

□ Lesezeit: 7 min.

Kinderarbeit ist leider keine Realität der Vergangenheit. Noch immer arbeiten rund 160 Millionen Kinder auf der Welt, und fast die Hälfte von ihnen ist in verschiedenen Formen gefährlicher Arbeit beschäftigt; einige von ihnen fangen schon im Alter von 5 Jahren an zu arbeiten! Das hält sie von der Bildung fern und hat schwerwiegende negative Folgen für ihre kognitive, willensmäßige, emotionale und soziale Entwicklung und beeinträchtigt ihre Gesundheit und Lebensqualität.

Bevor wir über Kinderarbeit sprechen, muss klar sein, dass nicht jede Arbeit, die von Kindern verrichtet wird, als solche eingestuft werden kann. Die Teilnahme von Kindern an bestimmten familiären, schulischen oder sozialen Aktivitäten, die ihre schulische Ausbildung nicht behindern, schadet ihrer Gesundheit und Entwicklung nicht nur nicht, sondern ist sogar förderlich. Solche Aktivitäten sind Teil einer ganzheitlichen Erziehung, helfen Kindern, Fähigkeiten zu erlernen, die in ihrem Leben sehr nützlich sind, und bereiten sie auf Verantwortung vor.

Die Internationale Arbeitsorganisation definiert Kinderarbeit als Arbeitstätigkeit, die Kinder ihrer Kindheit, ihres Potenzials und ihrer Würde beraubt und ihrer körperlichen und psychischen Entwicklung schadet. Das sind Jobs auf der Straße, in Fabriken, in Bergwerken, mit langen Arbeitszeiten, die ihnen oft nicht einmal die nötige Ruhe gönnen. Es handelt sich um Jobs, die für Kinder körperlich, geistig, sozial oder moralisch riskant oder schädlich sind und die ihre Schulbildung beeinträchtigen, indem sie ihnen die Möglichkeit nehmen, zur Schule zu gehen, sie zwingen, die Schule vorzeitig zu verlassen, oder sie dazu zwingen, den Schulbesuch mit langen, harten Arbeitsstunden zu vereinbaren.

Diese Definition von Kinderarbeit wird nicht von allen Ländern geteilt. Es gibt jedoch einige Parameter, anhand derer sie definiert werden kann: Alter, Schwierigkeit oder Gefährlichkeit der Arbeit, Anzahl der Arbeitsstunden, die Bedingungen, unter denen die Arbeit verrichtet wird, und auch der Entwicklungsstand des jeweiligen Landes. Was das Alter angeht, so ist es allgemein anerkannt, dass man nicht unter 12 Jahren arbeiten sollte: Internationale Standards sprechen von einem Mindestalter für die Zulassung zur Arbeit, d.h. nicht unter dem Alter, in dem man die Schulpflicht beendet hat.

Jüngste Statistiken sprechen von rund 160 Millionen arbeitenden Kindern, wobei diese Zahl in Wirklichkeit noch viel höher sein könnte, da es schwierig ist, die

tatsächliche Situation zu berechnen. Konkret heißt das, dass jedes zehnte Kind auf der Welt ein Opfer von Kinderarbeit ist. Und man muss bedenken, dass diese Statistik auch entwürdigende Arbeit – wenn man sie überhaupt Arbeit nennen kann – wie Zwangsrekrutierung in bewaffneten Konflikten, Sklaverei oder sexuelle Ausbeutung einschließt. Und es ist besorgniserregend, dass die Statistiken zeigen, dass heute 8 Millionen Kinder mehr arbeiten als 2016, und dass dieser Anstieg vor allem bei Kindern zwischen 5 und 11 Jahren zu verzeichnen ist. Internationale Organisationen warnen, dass, wenn der Trend so weitergeht, die Zahl der Kinder, die in der Kinderarbeit beschäftigt sind, in den kommenden Jahren um 46 Millionen steigen könnte, wenn keine angemessenen sozialen Schutzmaßnahmen ergriffen werden.

Die Ursache für Kinderarbeit ist vor allem Armut, aber auch der fehlende Zugang zu Bildung und die Gefährdung von verwaisten oder verlassenen Kindern. Diese Arbeit hat in den allermeisten Fällen auch körperliche Folgen (chronische Krankheiten, Verstümmelungen), psychische Folgen (durch den Missbrauch werden Jungen zu Tätern, durch das Leben in einer feindseligen und gewalttätigen Umgebung werden sie selbst feindselig und gewalttätig, sie entwickeln ein geringes Selbstwertgefühl und mangelnde Hoffnung für die Zukunft) und soziale Folgen (Sittenverfall, Alkohol, Drogen, Prostitution, Straftaten).

Das ist kein neues Phänomen, das gab es auch schon zu Don Boscos Zeiten, als viele Jungen, getrieben von Armut, in den großen Städten nach Auswegen zum Überleben suchten. Der Heilige reagierte darauf, indem er sie aufnahm, ihnen Essen und eine Unterkunft gab, ihnen Lesen und Schreiben beibrachte, sie ausbildete und ihnen das Gefühl vermittelte, Teil einer Familie zu sein.

Auch heute noch zeigen diese Jungen große Unsicherheit und Misstrauen, sie sind unterernährt und haben schwere emotionale Defizite. Auch heute müssen wir sie aufsuchen, ihnen begegnen und ihnen nach und nach das bieten, was sie lieben, um ihnen endlich das zu geben, was sie brauchen: ein Zuhause, eine Ausbildung, ein familiäres Umfeld und in Zukunft einen würdigen Arbeitsplatz.

Es wird versucht, die besondere Situation eines jeden von ihnen kennenzulernen, Familienmitglieder aufzusuchen, um die Jungen nach Möglichkeit wieder in die Familie zu integrieren, ihnen die Möglichkeit zu geben, die Kinderarbeit zu verlassen, soziale Kontakte zu knüpfen, die Schule zu besuchen, sie zu begleiten, damit sie dank der Bildung ihren Traum und ihr Lebensprojekt verwirklichen können, und Zeugen für andere Jungen zu werden, die sich in der gleichen Situation wie sie befinden.

In 70 Ländern auf der ganzen Welt sind die Salesianer im Bereich der Kinderarbeit aktiv. Wir stellen eines davon vor, nämlich das der Dominikanischen Republik.

Canillitas nannte man die Jungen, die Zeitungen auf der Straße verkauften und aufgrund ihrer Armut kurze Hosen trugen, die ihre „canillas“, also ihre Beine, unbedeckt ließen. Ähnlich wie diese müssen auch die heutigen Jungen jeden Tag ihre Beine auf der Straße bewegen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Deshalb wurde das Projekt für sie *Canillitas mit Don Bosco* genannt. Es begann als Projekt der salesianischen Oratorien, das dann zu einer dauerhaften Aktivität wurde: das *Zentrum Canillitas mit Don Bosco* in Santo Domingo.

Das Projekt begann am 8. Dezember 1985 mit drei jungen Menschen aus dem Umfeld der Salesianer, die sich Vollzeit engagierten und ihre Berufe aufgaben. Sie waren sich über die vier Etappen des Weges im Klaren, den sie gehen wollten: *Suche, Aufnahme, Sozialisierung und Begleitung*. Sie begannen, auf den Straßen und in den Parks von Santo Domingo nach jungen Menschen zu suchen, sie anzusprechen, ihr Vertrauen zu gewinnen und Freundschaften zu schließen. Nach zwei Monaten luden sie sie zu einem gemeinsamen Sonntag ein und waren überrascht, als mehr als 300 Minderjährige zu dem Treffen kamen. Es war ein fröhlicher Nachmittag mit Spielen, Musik und Snacks, der die Kinder dazu veranlasste, spontan zu fragen, wann sie wiederkommen könnten. Die Antwort konnte nur lauten: „nächsten Sonntag“.

Ihre Zahl wuchs stetig, nachdem sie gemerkt hatten, dass der Empfang, die Räume und die Aktivitäten genau das Richtige für sie waren. Das im Sommer organisierte Camp wurde von etwa hundert der Gläubigsten besucht. Hier erhielten die Jungen im Camp eine *Canillitas*-Karte, um ihnen eine Identität und ein Zugehörigkeitsgefühl zu geben, auch weil viele von ihnen nicht einmal ihr Geburtsdatum kannten. Mit der wachsenden Zahl der Jungen stiegen auch die Ausgaben. Das führte dazu, dass man sich um eine Finanzierung bemühen musste und das Projekt bei den Jungen bekannt machen musste.

Am 2. Mai 1986 stellte die Salesianergemeinschaft das Projekt den Salesianeroberen der Salesianerprovinz der Antillen vor, die es einstimmig unterstützten. So wurde das Programm *Canillitas mit Don Bosco* offiziell ins Leben gerufen und besteht heute, nach fast 38 Jahren, weiter. Und es wird nicht nur fortgeführt, sondern ist gewachsen und hat sich ausgeweitet und ist ein Vorbild für andere Initiativen. So entstand das Programm *Canillitas mit Laura Vicuña*, das von den Don-Bosco-Schwestern für arbeitende Mädchen entwickelt wurde, die

Programme *Chiriperos mit Don Bosco*, um jungen Menschen zu helfen, die – um ihren Lebensunterhalt zu verdienen – irgendeine „kleine Arbeit“ verrichteten (z. B. Wasser tragen, Müll wegbringen, Besorgungen machen...), und das Programm *Lehrlinge mit Don Bosco*, das sich um Minderjährige kümmert, die in den vielen Maschinenwerkstätten arbeiteten, die von bestimmten Unternehmern ausgebeutet wurden. Für letztere haben die Salesianer mit Hilfe einiger guter Industrieller und der First Lady der Republik eine Werkstatt gebaut, damit sie einen Beruf erlernen können und nicht der Ungerechtigkeit ausgeliefert sind.

Aufgrund dieses Erfolges haben sich all diese und andere Initiativen zum *Netzwerk der Jungen und Mädchen mit Don Bosco* zusammengeschlossen, das derzeit aus 11 Zentren mit an die Altersgruppen der Kinder angepassten Programmen besteht und zu einem Vorbild im Kampf gegen Kinderarbeit in dem karibischen Land geworden ist. Zu diesem Netzwerk gehören: *Canillitas con Don Bosco*, *Chiriperos con Don Bosco*, *Aprendices con Don Bosco*, *Hogar Escuela de Niñas Doña Chucha*, *Hogar de Niñas Nuestra Señora de la Altagracia*, *Hogar Escuela Santo Domingo Savio*, *Quédate con Nosotros*, *Don Bosco Amigo*, *Amigos y Amigas de Domingo Savio*, *Mano a Mano con Don Bosco* und *Sur Joven*.

Das Netzwerk hat Programme durchgeführt, die sich auf die Entwicklung von Fähigkeiten bei Kindern und Jugendlichen konzentrieren und ihre ganzheitliche Bildung und Entwicklung fördern. Es hat rund 93.000 Kinder, Jugendliche und junge Menschen direkt begleitet, mehr als 70.000 Familien erreicht und indirekt mehr als 150.000 Begünstigte betreut, die im Durchschnitt mit mehr als 2.500 Begünstigten pro Jahr arbeiten. All dies wurde auf der Grundlage des **Präventivsystems von Don Bosco** erreicht, das Kinder und Jugendliche dazu gebracht hat, ihr Selbstwertgefühl wiederzuerlangen und ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen, um „ehrliche Bürger und gute Christen“ zu werden.

Diese Arbeit hatte auch eine gesellschaftspolitische Wirkung. Sie trug dazu bei, dass die soziale Sensibilität für diese armen Jungen, die taten, was sie konnten, um zu überleben, wuchs. Das Echo des salesianischen Programms in den Massenmedien der Dominikanischen Republik gab einer Gruppe von *Canillitas* die Möglichkeit, an einer Sitzung des Nationalkongresses des Landes und an der Ausarbeitung des Gesetzes über das System zum Schutz und die Grundrechte von Kindern und Jugendlichen der Dominikanischen Republik (Gesetz 136-03) teilzunehmen, das am 7. August 2003 erlassen wurde.

In der Folge wurden mehrere Vereinbarungen mit dem Technischen Berufsbildungsinstitut, dem Nationalen Rat für Kinder und Jugendliche und der Richterhochschule unterzeichnet.

Dank der Unterstützung vieler Geschäftsleute und der Zivilgesellschaft wurden Partnerschaften und Beziehungen zu UNICEF, der Internationalen Arbeitsorganisation, der nationalen Regierung und der Koalition der Nichtregierungsorganisationen für Kinder der Dominikanischen Republik aufgebaut. 2007 schafften sie es sogar bis zur Konferenz der Amerikas im Weißen Haus, wo sie von Präsident George Bush und Außenministerin Condoleezza Rice empfangen wurden.

Die Arbeit der Salesianer hat dazu beigetragen, die Kinderarbeit zu reduzieren und die Bildungsrate im Land zu erhöhen. Der Förderer der Salesianermissionare, Don Juan Linares, wurde 2011 zum Mann des Jahres der Dominikanischen Republik gewählt und war zehn Jahre lang Mitglied des Vorstands des Nationalen Rats für Kinder und Jugendliche, dem Leitungsgremium des Nationalen Systems zum Schutz der Rechte von Kindern und Jugendlichen.

Kürzlich wurde ein Dokumentarfilm mit dem Titel „Canillitas“ gedreht, um über Kinderarbeit zu informieren, sie anzuprangern und das Bewusstsein dafür zu schärfen. Der kurze Dokumentarfilm zeigt den Alltag von sechs Kinderarbeitern in der Dominikanischen Republik und die Arbeit der Salesianermissionare, die diese Realität mit Hilfe von Bildung ändern wollen.

Titel: Canillitas

Produktionsjahr: 2022

Laufzeit: 21 Minuten

Genre: Dokumentarfilm

Geeignetes Publikum: Jedes

Land: Spanien

Regisseur: Raúl de la Fuente, Filmpreis Goya 2014 für „Minerita“ und 2019 für „Un día más con vida“

Produktion: Kanaki Films

Fassungen und Untertitel: Spanisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Deutsch und Polnisch

Online-Version:

(Der Artikel wurde mit Material von Misiones Salesianas in Madrid, Spanien, erstellt.)